

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Ein bedauerlicher Verlust zur See.

Der Untergang unserer Kreuzer.

Berlin, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Unser Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“ und „Nürnberg“ hatte seinerzeit nach der Schlacht bei Cornet den Hafen von Santiago de Chile aufgesucht, denselben aber nach noch nicht 24 Stunden mit unbekanntem Bestimmungsort wieder verlassen. Vielleicht ging es nach Süden, um nach den englischen Kreuzern „Canopus“ und „Glasgow“ zu suchen. Inzwischen war, wie aus englischen Zeitungsmeldungen hervorgeht, ein sehr starkes englisches Geschwader — genannt wurde eine Stärke von 38 Schiffen — ausgesandt worden, um unser Kreuzergeschwader aufzufinden und zu vernichten. Wie aus der amtlichen Meldung hervorgeht, stellte das englische Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee unsere Schiffe in der Nähe der Falkland-Inseln, die an der Ostküste Südamerikas nördlich von Kap Horn liegen, unsere Kreuzer. Die Angabe, daß zwei Kohlendampfer in Feindes Hand fielen, läßt vermuten, daß unsere Schiffe unter dem Schutz der Inseln Kohlen übernehmen wollten, oder mit der Uebernahme beschäftigt waren. Nach den vorliegenden englischen Meldungen soll das Flaggschiff des Vizeadmirals Grafen Spee, die „Scharnhorst“, das Feuer eröffnet haben. Ueber den darauffolgenden Kampf ist noch nichts bekannt, doch hat man Grund, anzunehmen, daß „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken sind, während es „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang, zu entkommen. Ueber die englischen Verluste ist nichts bekannt, und es ist kaum anzunehmen, daß englischerseits genauere Angaben über den Verlauf des Zusammenstoßes und über die Zusammenfassung des englischen Geschwaders gemacht werden. Man darf aber nicht vergessen, daß unser Geschwader sich seit vier Monaten auf hoher See befindet und daß es, ohne von Kabeln oder anderen Verständigungsmitteln Gebrauch machen zu können, sich vereinigte, zu einem schweren Schlag gegen die feindliche Flotte. Kein schützender Hafen stand ihm zu Gebote zur Vornahme der notwendigsten Reparaturen, kein Dock zur Reinigung des Schiffsbodens. Trotzdem gelang es viele Monate hindurch den nötigen Vorrat an Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen, ohne in Feindes Hand zu fallen. Ueber das Schicksal der Besatzung liegen Nachrichten nicht vor. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ hatten eine Besatzung von ungefähr je 700 Mann, „Leipzig“ etwa 350 Mann; auf der „Nürnberg“ und der „Dresden“ befinden sich je 400 Mann.

Die Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 10. Dezbr. (W. B. Amtlich.) Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Kartarrh ist im Rückgange, die Temperatur normal.

Berlin, 11. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Se. Maj. der Kaiser konnte auch gestern das Bett nur zeitweise verlassen. Er nahm aber den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegen.

Im Westen.

Weihnachtsgänge.

Amsterdam, 10. Dezbr. Die Zeitung Tijd meldet aus Herbesthal: Drei lange Güterzüge mit Weihnachtsgeschenken kamen hier auf dem

10 000 Russen gefangen!

Wien, (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Dezember mittags. In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Noworadomsk wurde abgewiesen.

In West-Galizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf, bisher wurden hier 10 000 Russen gefangen. Die Schlacht dauert auch hier fort.

Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der stellvertretende Chef des Generalstab v. Höfer, Generalmajor.

Berlin, 10. Dezember, (Amtlich.)

Laut amtlicher Reuter-Meldung aus London ist unser Kreuzer-Geschwader am 8. Dez. halb 8 Uhr morgens in der Nähe der Falklandinseln von einem engl. Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe Gneisenau, Scharnhorst und Leipzig gesunken. 2 Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe Dresden und Nürnberg gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurden gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine gez. v. Pohl.

Wege nach der deutschen Front in Nordfrankreich durch. Gleichzeitig kamen 12 Kanonen an, die durch die Deutschen im Argonnerwalde erobert wurden; auch 320 englische und französische Kriegsgefangene sind von der Yser hier entlang gekommen. Sie sahen sehr heruntergekommen aus.

Beschichtung der belgischen Küste.

Berlin, 10. Dezbr. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Amsterdam: Von der holländischen Grenze wird berichtet, ein englisches Kreuzergeschwader habe gestern die belgische Küste heftig beschossen, offenbar, um ein Vorrücken der Deutschen auf Neuport zu verhindern. Gleichzeitig unternahm die Torpedobootsflotte eine Rekognoszierungsfahrt nach Zeebrügge, ohne zu feuern.

Flieger über Hazebrouck.

Mailand, 10. Dezbr. (Priv.-Tel. d. Itzf. Itz.) Das „Echo de Paris“ meldet: Eine „Taube“ erschien über Hazebrouck, warf meh-

tere Bomben, wodurch ein Soldat getötet und 15 Personen verwundet wurden. Der Flieger verschwand gegen Osten und wurde bei Chauxmonten Bise von einer Granate getroffen, verbrannte und fiel herab. Unter den Trümmern wurden fünf Helme gefunden.

Genf, 10. Dezbr. (Priv.-Tel. d. Itzf. Itz.) Französischen Blättern wird aus Boulogne über die Bombardierung Hazebroucks durch einen deutschen Flieger gemeldet: Der Flieger erschien am 8. Dezember frühmorgens und warf drei Bomben hinter dem Bahnhof herab. Während die erste keinen Schaden anrichtete, tötete die zweite sechs Zivilisten und sieben englische Soldaten; durch eine dritte wurden mehrere englische Soldaten sowie Zivilpersonen verletzt. Der Flieger schlug darauf die Richtung nach Steenberg ein, wo er den Bahnhof beschloß. Auch dieser Beschichtung fielen mehrere Personen zum Opfer. Gegen Mittag erschien wieder ein Flieger über Hazebrouck und warf abermals Bomben herab, deren

Explosion bedeutenden Materialschaden anrichtete.

Millerand und Joffre.

Genf, 10. Dezbr. Zwischen dem Kriegsminister Millerand und dem französischen militärischen Hauptquartier bestehen Meinungsverschiedenheiten wegen des neuerlich aufgeschobenen Vorstoßes längs der ganzen Front. Joffre hält eine große Aktion immer noch für bedenklich, Millerand vertritt die gegenteilige Anschauung. Die heute vom Temps angeführten Beweggründe beruhen auf absolut falschen Erkundungen über die jüngsten deutschen Truppenbewegung und über die Hilfsquellen zur steten Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials. Millerand will einen großen Wurf wagen, weil er mit den Ueberwinterungs-Vorbereitungen im Rückstande ist. Aus Armeekreisen und von ärztlichen Autoritäten werden ernste Beschwerden gegen die Fortdauer der Methode erhoben, die namentlich unter den Truppen von geringer Widerstandsfähigkeit furchtbar verheerend wirkt.

Französischer Bericht.

Genf, 10. Dezbr. Der französische Generalstabsbericht von gestern abend 11 Uhr lautet: Es ist weiter nichts zu melden als ein Vorrücken unserer Truppen Parvillers und ein deutscher Angriff auf Trac le Val, der zurückgeschlagen wurde.

Besichtigung der Internierungslager.

Bern, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach längeren Unterhandlungen zwischen Berlin und Bordeaux ist eine Vereinbarung zustandegemommen, nach der als neutrale unparteiische Beauftragte der Schweizer Regierung, ein deutsch-schweizer protestantischer Geistlicher, die Gefangenen der Interniertenlager Frankreichs, und ein französisch-schweizer katholischer Geistlicher die Lager Deutschlands besuchen darf. Die Aufgabe dieser Abgesandten liegt vor allem in der geistigen und leiblichen Fürsorge für die Angehörigen der betreffenden Nationen. Sie werden namentlich für die Anschaffung von Winterkleidern und Decken von beiden Staaten sowie von Schweizer Wohltätern mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattet. Für die Mission nach Frankreich ist Pfarrer Zimmerli aus Diegen (Kanton Basel-Land) ausersehen und bereits von Bern über Genf nach Bordeaux abgereist. Für die Mission nach Deutschland soll der Bischof von Lausanne dem Bundesrat eine geeignete Persönlichkeit vorschlagen.

Das Todesurteil Ahlers.

London, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt zu dem Prozeß gegen den deutschen Konsul Ahlers mit, daß der Richter die Berufung an die höhere Instanz zugestanden hat auf Grund einiger Rechtsfragen, die während des Prozesses aufgetaucht sind. Die Verurteilung zum Tode war das einzige Urteil, das die Richter rechtmäßig fällen konnten, nachdem Ahlers des Hochverrats für schuldig befunden worden war. Falls die höhere Instanz das Urteil bestätigt, kann der Staatssekretär des Innern die Abänderung zu Zwangsarbeit oder Gefängnis empfehlen.

Im Osten.

Amtliche Meldung.

Wien, 10. Dezbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 9. gemeldet: Ein Teil unserer Truppen in Serbien stieß westlich von Milanowacz auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um den angeführten feindlichen Durchstoß aufzuhalten, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitte befohlen. Südlich Belgrad schreitet unsere Offensive vorwärts. Am 8. Dezember wurden insgesamt 20 Geschütze und ein Scheinwerfer erobert sowie zahlreiche Gefangene gemacht.

Die Einnahme von Lódz wird in Rußland verschwiegen.

Kopenhagen, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Die „National Tidende“ meldet aus London: Die Presse hält es für unzweifelhaft, daß Lódz von den Deutschen genommen ist. Man versteht jedoch nicht, warum der russische Generalstab den Verlust nicht offen zugibt. Dies wird in militärischen Kreisen geradezu für kindisch gehalten, da solche Verluste in jedem großen Krieg vorkommen könnten und durch Verschweigung der Tatsache der Ansehen erweckt werde, als wenn der Verlust viel bedeutender sei, als er tatsächlich ist.

Frankreich zudert die Pille.

Amsterdam, 10. Dezbr. Wie aus Paris gemeldet wird, gibt der amtliche französische Bericht von gestern abend die Einnahme von Lódz durch die Deutschen in folgender Form bekannt: An der russischen Front sind die deutschen Angriffe abgefohlen worden. Lódz wurde von den Russen „geräumt“. In dem aus strategischen Gesichtspunkten wichtigen Gelände von Galizien haben die Oesterreicher die Offensive verstärkt durch die deutschen Truppen, gegen den russischen linken Flügel wieder aufgenommen.

Pour le mérite.

Berlin, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge hat der Kaiser an Generalleutnant v. Morgen folgendes Telegramm geschickt: „Ihr siegreiches Vordringen in Polen und Ihre glänzenden Erfolge gegen einen überlegenen Feind haben mich mit hoher Freude erfüllt, und geben mir Veranlassung, Ihnen den Orden pour le mérite zu verleihen. Sprechen Sie ihren tapferen und musterhaften Truppen meinen königlichen Dank und meine Anerkennung aus. Gott sei ferner mit Ihren sieggewohnten Waffen.“

Minen.

Petersburg, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Die Regierung bringt der neutralen Schifffahrt zur Kenntnis, daß die militärische Notwendigkeit sie zwingt, vor den russischen und türkischen Küsten und Häfen des Schwarzen Meeres Minen zu legen. Die Regierung hält dafür, daß die neutrale Schifffahrt am Schwarzen Meer unter diesen Umständen große Gefahr laufen kann. Jedenfalls lehnt die Regierung jede Verantwortung für Unfälle ab, die aus der Verührung der in russischen und türkischen Gewässern gelegenen Minen durch neutrale Schiffe entstehen könnten.

Vergeßliches Flehen.

Wien, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Wie die Blätter melden, nahmen die Bemühungen des Dreiverbandes, von den neutralen Balkanstaaten Hilfe für Serbien zu erlangen, in der letzten Zeit einen energischen Charakter an. Sie haben aber sowohl in Sofia, wie in Bukarest und Athen ein für die Entente mächte ungünstiges Ergebnis gehabt. In dem Gewirr von Angeboten und Konzeptionen, womit der Dreiverband in so reichem Maße arbeitet, mögen auch gewisse Verprechungen an Bulgarien gemacht sein. Allein sie erschienen nicht genügend, um die bulgarische Regierung von der Linie strikter Neutralität abzubringen. Wehnliche Schritte in Bukarest verlagten gleichfalls, wahrscheinlich auch solche, die von Rumänien forderten, es möge in Sofia seinen

Einfluß geltendmachen, um Bulgarien von feindseligen Schritten gegen Serbien zurückzuhalten. Daß auch das Athener Kabinett den Werbungen der Entente mächte, Griechenland möge Serbien unmittelbar Hilfe bringen, kühl und abwehrend gegenübersteht, ist bekannt. Die griechische Regierung gab vor längerer Zeit bekannt, daß sie eine Bündnisverpflichtung gegen Serbien für den Fall habe, daß Serbien von Bulgarien angegriffen werde. Ein solcher Fall liegt nicht vor, somit auch keine Möglichkeit, Serbien, dessen Sache die öffentliche Meinung Griechenlands übrigens schon verloren gibt, militärische Hilfe zu leisten. Die Bemühungen des Dreiverbandes, den militärischen Untergang Serbiens hinauszuschieben oder aufzuhalten, können also auf dem Balkan als gescheitert angesehen werden.

Der „Heilige Krieg“.

Amtlicher Bericht.

Konstantinopel, 10. Dezbr. (Nichtamt.) Eine Grenzabteilung hat im Kaukasus Taouhar, im Norden von Olty, besetzt. Unsere an der Grenze von Aserbeidjan operierenden Truppen sind bis Somay und Dugari, im Osten des Wilajets Van, vorgerückt.

Siegesfreude.

Konstantinopel, 10. Dezbr. (Nichtamt.) Alle Bazaare in Istanbul und die Schiffe im Hafen haben anlässlich der Nachrichten von den Siegen gegen die Russen reiches Flaggenschmuck angelegt. Neben den türkischen erschienen auch die österreichisch-ungarischen und die deutschen Farben. In Pera flaggten die deutschen und die österreichisch-ungarischen Häuser. — Ein Trade feht die Eröffnung des Parlaments auf den 14. Dezember fest. — Nach amtlichen Meldungen sind die türkischen Truppen bei dem Einzug in Sautschubulak von den Alimas, Notabeln und Tausenden von Muselmanen begrüßt worden. Nach altem Gebrauch wurden Hämmer geopfert und der Rio-ül-Alima sprach Gebete für den Sieg der Türken. Osmanische Behörden wurden eingesetzt und Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Russischer Gewalttät.

Konstantinopel, 10. Dezbr. (Nichtamt.) Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß die russischen Militärbehörden gewaltsam in das türkische Konsulat in Urmia eindringen wollten; einige türkische Soldaten, die sich entgegenstellten, wurden niedergeschossen. Der türkische Konsul wurde, nachdem er unerhörte Grausamkeiten erlitten hatte, unter Bedeckung nach Tiflis gebracht. Einige persische Geschäftsleute wurden in Anklagezustand versetzt unter der Beschuldigung, den Kurden Munition geliefert zu haben.

Eine Erklärung an Italien.

Konstantinopel, 10. Dezbr. (Nichtamt.) Wie „Taswir-i-Estfar“ erzählt, soll der Großscheich der Genußi Herolde zu den Italienern gesandt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Kaiser den Heiligen Krieg nur gegen England, Rußland und Frankreich verkündet hat, fortan nur gegen die Engländer kämpfen werde, und endgültig darauf verzichte, die Italiener in Lybien zu beunruhigen, so lange er nicht angegriffen würde.

Englischer Bericht.

Amsterdam, 10. Dezbr. Reuter meldet amtlich über die englische Expedition aus In-

dien nach dem persischen Golf: Nachdem die Engländer am 5. Dezember den Feind gezwungen hatten, über den Tigris zu gehen, wobei sie zwei Kanonen erbeuteten und 70 Mann festnahmen, folgten am 6. Dezember Kämpfe und am 7. die Einnahme von Masera. Am 8. überschritten die Briten den Tigris und am 9. Dezember ergab sich der Befehlshaber von Burna, der frühere türkische Gouverneur von Bassorah mit allen seinen Truppen. Die Engländer sind jetzt Herren des Landes vom Zusammenfluß des Euphrat und Tigris an bis zur Seeküste. (Neutermeldungen sind immer mit gewisser Vorsicht aufzunehmen. Wir werden die Meldungen von der anderen Seite abwarten. D. R.)

Das Ende des Bureausstandes.

Kapstadt, 10. Dezbr. (Nichtamt.) Meldung des Reuterschen Bureaus. General Botha gab eine Mitteilung aus, worin es heißt: Der Zustand ist jetzt so gut wie beendet. Die hervorragendsten Führer sind tot oder gefangen genommen; nur kleine zerstreute Bänder bleiben noch übrig. Während wir über die Schuldigen eine gerechte Strafe verhängen, müssen wir eine Rachepolitik vermeiden. Unsere nächste Aufgabe wird sein, Maritz und Kemp entgegenzutreten, die auf deutsches Gebiet entwichen sind und uns von dort mit einem Einfall bedrohen.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend Aenderung der Grundzüge über die Befehlsgewalt der Beamtenstellen mit Militärämtern, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verhängung des Zuschlages bei Zwangsversteigerungen von Grundstücken, die Vorlage betr. Höchstpreise für Kupfer, altes Messing usw. und die Vorlage betreffend Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak.

London, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Wie die „Times“ meldet, können die Khatfabrikanten sich nur schwer die nötige Menge Wolle verschaffen. Im australischen Dienst laufen jetzt sechzig Schiffe weniger. Außerdem tritt beim Landen der Wolle und beim Transporte nach Vorkshire eine Verzögerung ein. In Frankreich herrscht ein außerordentlicher Mangel an Wolle. An die Engländer ist ein Aufruf ergangen, den Verbündeten Wollschafen zu schicken.

London, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ meldet aus Toronto: Die Universität ist wegen der Gefangenhaltung dreier deutscher Professoren in erbitterte Streitigkeiten verwickelt. Die Professoren sind nicht Refereuten, haben viele Jahre im Auslande gelebt und sind bereit, kanadische Unterthanen zu werden, sobald das neue Naturalisationsgesetz in nächsten Januar in Kraft tritt. Der Präsident der Universität droht mit seinem Rücktritt, wenn die Deutschen nicht in Freiheit gesetzt werden. Vier Professoren stimmten für die Entlassung, zehn für Suspendierung vom Amt mit vollen Bezügen. Einer der Teilnehmer trat infolge des Ergebnisses der Abstimmung zurück. Viele Staatsbediensteten sind in derselben Lage wie die Professoren. Der Premierminister Borden riet zur Mäßigung gegenüber den Fremden, solange sie sich offener Sympathieundgebungen für Deutschland enthalten.

Amsterdam, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Ein hiesiges Blatt meldet: Die am 5. Dezember bei Hoel van Holland angepölte Mine — anscheinend französischen Ursprungs — ist von holländischem Militär gesprengt worden.

Weihnachts-Inserate

welche noch in dieser Woche erscheinen sollen, wolle man uns gefälligst **so bald wie möglich** und jedenfalls nicht erst am Tage des Erscheinens übergeben, da es uns mit dem stark verminderten Personal nicht möglich ist, den Satz der Inserate in der kurzen Zeit weniger Stunden fertigzustellen. Es liegt im eigenen Interesse unserer verehrten Inserenten, wenn sie unserer Bitte entsprechen, denn auch das Aussehen der Inserate gewinnt hierbei gegenüber denjenigen, die erst im letzten Augenblick in fliegender Eile noch fertiggestellt werden müssen.

Die Geschäftssicht des „Tannusboten“.

Lokales.

Kurhaustheater.

„Die versunkene Glocke“

Ist eine jener Schöpfungen Gerhart Hauptmanns, die dazu beigetragen haben, des Dichters Ruhm zu festigen. Ein ganz wunderbares Werk, das uns ins Traumland des Märchens führt. Der Inhalt des Stückes ist zu bekannt, als daß wir uns unterfangen wollten, hier darauf einzugehen, es bleibt also nur übrig, von der Aufführung zu sprechen. Da müssen wir leider sagen, daß wir nicht recht befriedigt wurden; wir sind überzeugt, daß unsere Kritiker besser hätten spielen können. Wir wollen nicht sagen, daß die Aufführung schlecht war, doch wir durften nach den letzten schönen Vorstellungen mehr erwarten. Die ersten zwei Aufzüge, die die folgenden an Güte nicht erreichten, hatten den Geschmack verborben.

Die Hauptrolle wurde von Fräulein Marianna Saling ausgefüllt. Elfe und Mensch waren in ihr prachtvoll vereinigt, und hätte sie von vornherein so schön gespielt wie vom dritten Akt an, dann hätte das Spiel dem Reize ihres elfenhaften Aussehens voll entsprochen. Es würde sich auch empfehlen, beim Sprechen durch ein Fenster dem Publikum nicht ganz den Rücken zu kehren, da die Worte so verloren gehen; halb zum Fenster gewendet genügt. (Das Sprechen in die Kulissen anstatt ins Publikum ist überhaupt bei einigen Mitgliedern unserer Bühne Mode.) Das Lob muß man aber Fräulein Saling lassen, daß sie über alle andern Darsteller gewaltig hervorsticht. Selbst über ihren Partner, Herrn Hugo Stern, (Glockengießer), von dem wir im allgemeinen nur das Beste sagen können.

leffel hing noch, aber er glänzte nicht mehr wie Gold. Die enge Gasse war noch, aber das alte Haus stand nicht mehr und der Rebstock war ausgerodet. Der graue Turm ragte noch ... aber was die Kinderaugen an ihm sahen, das Wandern, konnten die Augen des Mannes nicht mehr schauen. Die Kinder träume waren verweht — der Mann sah nur die Wolken ins ferne, unheimlich Unbekannte wandern, denn der Turm stand still. So schied als hätte ihn die neue Zeit vergessen. Er schied als wehmütig aus der Heimatstadt. Vergessen aber konnte ich den Ort nie, der mir den Reichtum holder Jugend geschenkt hatte. Immer wieder einmal in fernem und fremden Weltgegenden tauchte blügendes Bild sein Bild in mir auf. Und das des uralten und doch ewigen jungen Tannus. Und immer wieder kam das alte Heimweh! Da beschloß ich ein Dichter meiner Heimat zu werden. Mit meinem Roman „Das Hämlein von Reisenberg“ begann ich den Sang der alten Heimatsliebe. Vorherig, tastend, wie mich in der vertrauten Umgebung wieder zurechtzufinden suchend. Und nach vielen andern Arbeiten sang ich endlich dem Tannus zuerst ein Preislied seiner rätselhaften Schönheit und seiner sagenhaften Vergangenheit. Wills Gott, so folgt der Geschichte aus längstverwehten Tagen bald eine andere aus dem Tannus der neuen großen Zeit des Krieges u. des Erwachens unseres deutschen Volkes. War dies Auserkiesene denn nicht so runderreich wie die Zeit des Frühlings in unsern Bergen, wenn der Wald sich aus dem Winterfalle redt, neue Knospen an den Zweigen glänzen — wenn sich die Tannus tannen mit hellgrünen Sprößlingen schmücken und die Salweide sich mit goldenen Rändern zielt? Deutsche Heimatsliebe zu deutscher Heimat — wo wäre dein Träumen wohl so schön als im Tannus, da dein Siegried Quelle fließt! Dich grüße ich in meinem „Hämlein von Reisenberg.“

Heilige Tannuserde!

Von Robert Fuchs-Liska.*

Erinnerungen tauchen oft blitzschnell in der Seele des Menschen auf ... dann sind sie ebenso rasch wieder entflohen. Sie entziehen sich vor einem inneren Schauen, als habe das Auge der Seele für Sekunden die Lidz geöffnet. Diesem Bild zeigt sich irgend ein Bild aus entwandener Zeit in scharfen Umrissen. Und dann — dann ist wieder Schweigen, wo eben noch glückliches Lachen erscholl ... ist nüchternes Grau, wo Sonnenglanz leuchtete. Sonnenschein, der aus wolkenbedecktem Himmel hervorhüßte und entschwand im gleichen Augenblick. Was bleibt, ist friedloses Verlangen, heimliche Sehnsucht. Die müßer verkommen vor dem Alltag, verlöschen wie das seelisch erschaute Bild aus guten, fernem Tagen. Ich erinnere mich eines solchen Augenblickes. Fern der Heimat, auf dem ewig-blauen Meer der Tropen, zwischen märchenhaften Inseln, war er über mich gekommen. Weiße Häuschen mit bunten Flaggen darüber schimmerten aus Palmenhainen — an einen glitzernden Strand rollte die leichte Dünung und verging in müdem Rauschen, als wäre die Bewegung der See nur das sanfte Atmen einer Menschenbrust gewesen. Ich hatte alle die Wunder rings um mich bestaunt; denn sie tauchten aus dem plötzlich erwachenden Tag vor mir auf, der sich fast ohne Uebergang aus der Nacht erhob, weil den Tropengegenden unsere heimelige Dämmerstunde fremd ist. Dann erschien blutrot die Morgensonne als ungeheurer glühender Ball. Unheimlich schnell erhob sie sich über den Horizont, um bald darauf die stehenden Pfeile unserer träglücker Hitze aus dem Blendeglanz der Tageshelle herabzulassen. Und mein Bild wanderte empor zu dem gewaltigen Segelaufbau eines Bremer Bollschiffes, an dessen Bord ich

mich befand. Wie sich die Farbe des Segeltuchs änderte: jetzt schimmerte es noch grau — dann wurde es blauleuchtend — nun begann es sich weiß zu färben — und endlich tauchte der Morgenschein die riesigen Leinwandflächen in ein sanftes Rot. Wo nur hatte ich diesen Farbenwechsel schon einmal beobachtet? An den schneebedeckten Tannusbergen meiner Heimat ... in einem Winter glückseliger Jugendtage ... und ich sah Homburg! — Unweit einer Schule ragt da ein alter Turm. Wenn wir Kinder zu seiner roßigen Wetterfahne aufblickten, schien der Turm zu wandern — das kam von den hochoben segelnden Wolken, die dem nahen Tannus zu zogen. Und ein wenig weiter ging rechts eine Gasse ab. Ihrem Eingang gegenüber hing an einem niedrigen Haus ein golden glänzender Kupferkessel, und aus der Tür erklang das lustige Singen des Hammers auf dem roten Metall. Ein Kupferschmied wohnte da. In der Gasse aber, hinter einer grauen Steinmauer, stand ein Bau. Ein uralter Weinstock bedeckte die Vorderseite, griff mit grünen Blättern um die Fenster herum, befranzte noch den Giebel und hob ein paar nickende Weinranken über das rote Ziegeldach in die klare Sommerluft hinauf. Mein Geburtshaus! Und abertausende Meilen fern von der Heimat überkam mich in der Herrlichkeit südlicher Zonen das Heimweh nach der schlichten, ruhenden Schönheit unsrer Tannusberge. Was war der säulenschlanke, fremdartige Palmenhain da drüben gegen das geheimnisvolle Waldesgrün unsrer Tannusbuchen? Was waren die prachtvollen Palmenwedel gegen das zauberhafte Dunkel nistender Tannustannen? Was war das schrille Geschrei eines eben aus den Palmen hervorflatternden grellbunten Papageienchwarms gegen den verstoffelten und traumhaft klingenden Ruckruf in unsern vertrauten Tannusbergen? Von Stund' an ließ mir die Sehnsucht nach der Heimat keine Ruhe mehr ... bis ich Homburg wieder sah ... nach

Jahren. Ich wanderte durch die Heimatstadt. Wie war sie verändert. Neue Gebäude sahen fremd auf mich nieder, und ein Fremder blünte ich mich zwischen ihnen. Eine Brücke schwang sich über Dächer hinüber ... an der Stelle, wo sie begann, gab es einst eine steile Treppe aus Sandsteinstufen. Ungezählte Schritte hatten Mulden in den weichen roten Stein getreten. An der Seite war ein Eisengeländer gewesen, auf dem die Knaben abwärts rutschten. Und mit der Zeit hatten die gleitenden Jungenhosen dem Eisen den halbblassen Schimmer alten Silbers angepöht. Auf der Brücke stand ich und sah erstaunt auf die alten Hausdächer hinab. Zwischen den Fachwerkbauten da unten gluckste einst ein Bach dahin. Manchmal war sein Wasser glasklar; dann sah man bunte Steine auf seinem Grunde schimmern. Und willig trug der Bach unsere Papierflöße. Weit konnte man am Rande neben ihnen her laufen. Sie glitten unter Steinplatten hindurch, die einen bescheidenen Steg bildeten, und kamen — tanzend im wirbelnden Fließen — auf der andern Seite heraus, eiliger dahintreibend, bis sie irgendwo verschwand. Wo war der traute Bach geblieben? War das denn nicht mehr die alte Stadt? Und so war mir, als hätte ich mich auf einem einst so gut gekannten Wege verirrt. Ein Gefühl von Trauer stieg in mir auf, festete sich an meine Sohlen und machte mir den Schritt unsicher und zögernd. Meine Augen suchten schau und ängstlich, als ich weiter durch die Gassen wanderte, die einst auch von meinen Jubellauten jugendlicher Daseinsfreude gehallt hatten. Wohl trugen die Gassen noch vertraute Namen ... aber die Wege erschienen mir wie altgewordene Menschen, deren liebgeordnete Gesichter die Zeit verändert hatte, daß ich sie nicht mehr erkannte. Ich suchte nach den alten gemütvollen Zügen, suchte in meiner Seele nach freundlichem Gemahnen an erlebtes Glück — und fand nur das drückende Gedenken an Trübs. Der Kupfer-

*) Vom Verfasser unseres morgen beginnenden neuen Romans „Das Hämlein von Reisenberg.“

Herr Sterns Spiel litt an einem Fehler: Er hatte das Auswendiglernen seiner Rolle verlehrt angefaßt. So kam es, daß er als sterbenskranker Mann, dessen Stimme natürlicher Weise gebrochen ist, fließend rasch sprach und nach seiner Genesung sehr oft in ein verächtlich langames Sprechmaß verfiel. Die Folge davon war neben anderm die, daß die Zuhörer — selbst die in den Mittellogen des 1. Ranges Sitzenden — alles zweimal hörten, einmal von der Souffleuse und einmal vom Spieler. Die Bewegungen und die Mimik, das ganze Sichgeben Herrn Sterns dagegen war sonst wirklich schön. — Herr Wilhelm Hellmuth blieb am Anfang schwer verhandelt, änderte dies aber im Verlauf des Stückes. Sein „Ridemann“ entsprach im Uebrigen dem von ihm gewohnten guten Spiel in allem; der andere Geist, der Waldschrat, fand durch Herrn Adolf Wiesner eine schöne Verkörperung. Die kleinen Rollen wurden hübsch gegeben. Vor allem war Frä. Therese Wald eine vorzügliche Buschgroßmutter; Frä. Marianne Reil gab die Magda gut, Herr Gustav Schneider war ein ganz annehmbarer Pfarrer. Die übrigen Mitwirkenden — Frä. Franziska Hesse (Nachbarin), Herr Heinz Kraft (Schulmeister), Herr Hans Bertmann (Barbier), die Kinder Anna und Martha Müller und die Elfen — waren gut.

Die ersten beiden Akte wurden von dem außerordentlich gut besuchten Hause kühl, die übrigen beifällig aufgenommen. — Es kommen oft Klagen an uns, daß das Pausenkonzert unserer Kurkapelle durch allzu eifrige Unterhaltung beeinträchtigt wird. Wir werden ersucht, dem Theaterpublikum die Bitte zu unterbreiten, mehr Ruhe zu halten, daß die Musikliebhaber, für die das Konzert ist, ihren Genuß nicht mit Lärger verlorben bekommen. Wir fügen diese Mitteilung, die einige uns vorliegende „Sprechsal-Artikel“ behandeln, der Einfachheit halber hier an.

n. Hürmlein von Reisenberg. Morgen beginnen wir mit dem Abdruck des Taunus-Romans „Hürmlein von Reisenberg“, von Robert Fuchs-Vista, einem Homburger Kind. In der Erzählung werden die Schicksale zweier Menschen, ihre Kämpfe und Leiden geschildert. Andererseits stellt die Arbeit ein Preislied unserer schönen Heimat dar, der aus der versunkenen Zeit der Taunusburgen wiederklingt. Gleichwohl ist das Schema des sog. „historischen“ Romans streng vermieden, während sich eine reichbewegte und spannende Handlung ergibt, die teilweise in Homburg, Oberreifenberg, Oberursel und im Frankfurt des 15. Jahrhundert spielt. Die Dichtung ist auf Grund von reichen Studien verfaßt, die der Verfasser mit bester Hilfe der Homburger Stadtbibliothek machen konnte. Im Gesamthalt des Romans ist hauptsächlich das Geschick eines der Reisenberger Junker behandelt, der in Heftrich Pfarrer war.

Als Vorwort bringen wir heute im feuilletonistischen Teil von dem Verfasser des „Hürmleins“, „Heilige Taunuserde“, auf das wir hier besonders hinweisen.

n. Schloß Königstein. Die Großherzogin Mutter von Luxemburg verließ gestern Schloß Königstein und begab sich nach Karlsruhe zum Besuche ihrer Tochter, der Großherzogin Hilma von Baden. Von Karlsruhe aus wird die Fürstin nach Luxemburg zurückkehren.

Schicksal und Kunst.

Eine Episode aus dem Leben
Peter Paul Rubens.

4 Von H. R. Nachdruck verboten.

„Meister, von wem mag dieses herrliche Gemälde geschaffen sein?“ fragten Rubens' Schüler, die das Bild von der Wand genommen und an das Licht gebracht hatten, es eingehend betrachtend und suchend, ob nicht irgendwo der Name des Malers verzeichnet sei.

„In der Ecke oben rechts scheint der Name gestanden zu haben, aber er ist so ähnllich lange hinweggewischt worden; die Malerei dieses Bildes läßt vermuten, daß es höchstens 30 Jahre alt ist“, entgegnete Rubens.

„Aber wer ist der Maler, was meint Ihr Meister?“

Der Maler? Sicherlich war es ein großer Künstler. Wenn man nach der Meisterschaft schliessen will, mit der dieses prachtvolle Gemälde von seinem zweifellos genialen Schöpfer hervorgebracht wurde, könnte der Maler ganz gut Velasquez, Zurbaran, Ribera oder Murillo oder sonst einer von unseren größten Künstlern sein. Aber Velasquez, der kalte Naturalist, der zwar seine Menschen mit unbeschreiblicher Wahrheit nach der Natur gemalt, aber nie vermocht hat, innere Erlebnisse darzustellen, ebensowenig Zurbaran, * der Leibesmaler der Karidine und Mönche, die er zwar naturgetreu kopiert, deren Innenleben er aber nicht im geringsten zu schildern gewußt hat, hätten mit so tiefem Gefühle malen können; auch Murillo kann nicht der Schöpfer dieses

* Das Eisene Kreuz. Nachdem bereits vor längerer Zeit der Altkar, Leutnant der Ref., Herr Oskar E m t e r von hier das Eisene Kreuz erhalten hat, ist nunmehr auch dessen älterer Bruder, dem Amtsgerichtsekretär, Leutnant der L., Anton E m t e r aus Höchst a. M., das Eisene Kreuz verliehen worden.

* Beförderung im Felde. Der Sohn unserer Vaterstadt Wilhelm L a n g e l, der am Anfang des Krieges die Kämpfe im Elsaß als Vizefeldwebel mitgemacht hat und 3. Lt. in Frankreich steht, ist zum Leutnant der Reserve befördert worden.

* Vermißte, von denen die Angehörigen seit Monaten nichts mehr hörten, tauchen hier und da immer wieder auf. So berichtet die Griesheimer „Bürgerzeitung“, daß die Familie des 1. Lt. als vermißt gemeldet und seitdem völlig verschollenen Johann Rebscher jetzt ein Lebenszeichen von diesem aus Afrika erhalten habe, wo er sich als Gefangener befindet. Es sei ein Kunststüd — so soll er geschrieben haben — eine Nachricht nach Hause zu schicken, denn es sei kein Stüd Papier und Schreibgerät zu haben. Nur durch Zufall sei er in den Besitz eines Papierbogens gekommen.

* Ein Hirtenbrief des Bischofs von Limburg. Der Bischof von Limburg Dr. Augustinus Kilian richtet an die Angehörigen seiner Diözese einen Hirtenbrief, der am 4. Advent-Sonntage von den Kanzeln sämtlicher katholischen Kirchen der Diözese verlesen soll. — In dem Hirtenbrief gibt der Bischof seiner Freude Ausdruck über die Erneuerung der religiösen Gesinnung und des Solidaritätsgefühls, wie er sich seit Ausbruch des Krieges in einer Fülle von Werken christlicher Nächstenliebe offenbart. Der Bischof ordnet an, daß am Sonntag nach Weihnachten, 27. Dezember in allen Kirchen der Diözese ein 13tündiges Gebet zur Erlebung eines siegreichen Ausgangs des Krieges und eines baldigen dauerhaften Friedens abgehalten werde. An dem Tage soll in allen Kirchen eine Kollekte für die Verwundeten abgehalten werden.

* Zur allgemeinen Beherzigung. Die Linienkommandantur E. in Dresden hat auf den Bahnhöfen im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen folgende Warnung durch Aushang bekannt gegeben: Achtung Soldaten! — Zum Schutze gegen feindliche Spionage und ihre Helfershelfer, die sich nachweislich in Mengen auf unseren Bahnhöfen und in den Zügen herumtreiben, ist es allen Heeresangehörigen, besonders auch unseren Verwundeten, durch das Kriegsministerium verboten, über Truppenstellungen, Truppenverschiebungen Neuformationen und andere militärische Maßnahmen irgendwelche Mitteilung zu machen, besonders nicht an unbekannte Männer und Frauen. Soldaten! Seid bei Euren Unterhaltungen in Gegenwart Anderer vorsichtig, laßt Euch nicht ausfragen, ein unbedachtes Wort kan vielen Kameraden das Leben kosten. Fremde, die sich an Euch herandrängen und Euch aushorchen wollen, meldet sofort dem Bahnbeamten. Der deutsche Soldat muß für sein Vaterland nicht nur kämpfen, sondern auch schweigen können.

* Uebergewicht bei Feldpostsendungen. Zahlreiche Absender von Feldpostsendungen die bis zum Gewicht von 50 Gramm portofrei befördert werden, sind der Ansicht, daß auch bei diesen Sendungen gerade so wie bei den portopflichtigen Sendungen ein Uebergewicht bis zu 10% des Höchstgewichtes zulässig ist. Eine postalische Bekanntmachung klärt darüber auf, daß diese Ansicht falsch ist, und daß alle nichtfrankierten Feldpostsendungen über genau 50 Gramm Schwere zwecks nachträglicher

Bildes gewesen sein, denn wenn Velasquez ein Adler der Kunst war, so war Murillo ein Engel derselben, der geboren ward, um den Himmel, seine hl. Bewohner, die Madonna, die Engel, die Heiligen, die Wonnen einer überirdischen Welt zu malen, aber niemals sich dazu verstanden hätte, eine so tragische, schmerzzerregende Szene darzustellen; Ribera zwar, der sein spanisches Vaterland mit schauerlichen Hentler- und Marterbildern beschenkt hat, würde an diesem Stoff Gefallen gefunden, aber er würde ihn auf die bei ihm übliche, grauamerregende Art, mit ganz düsteren dunklen Farben und nicht auf diese nicht zuricht, sondern Mitleid erweckende Weise und nicht mit diesen helleren weichen Farben dargestellt haben, wie dieses Bild hier gemalt ist; somit kann keiner der Genannten der Maler gewesen sein. Wahrlich es ist schwer, Eure Frage nach dem Schöpfer dieses wunderbar schönen Gemäldes zu beantworten; auf keinen Fall kenne ich ihn und möchte darauf schwören, daß ich außer diesem noch nie ein Bild von ihm gesehen habe. Ich bin der Ansicht, daß er gar keiner bestimmten Kunstrichtung angehört hat; vielleicht hat er nur diese eine Bild gemalt, vielleicht hätte er auch kein zweites so malen können, obwohl es ein bedeutendes, ja geradezu ein erhabenes, großschöpferisches Genie verrät; es ist das Werk eines wunderbaren, ich möchte sagen, einer göttlichen Inspiration, der Widerstrahl einer abgeklärten Seele, eine überwältigende Enthüllung der menschlichen mühsal- und schmerzreichen Pilgerfahrt durch's Leben, des Zweckes

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Frankierung den Absendern zurückgegeben werden. Der Postverwaltung entsteht durch die falsche Auffassung des Publikums infolge Nachweisens und Rückgabe der Sendungen eine unnötige Belastung, die man ihr doch ersparen sollte.

* Fundfächer In der Hauptkassierhalle des Kaiserlichen Postamts sind eine Markttasche und ein Damenschirm aufgefunden worden.

* Papiergeld nicht brechen. Ueber die Behandlung des Papiergeldes wird das Publikum durch Anschläge in den Geschäftsräumen der Reichsbank und ihrer sämtlichen Bankstellen belehrt. Zur Erhaltung brauchbaren und sauberen Papiergeldes wird empfohlen, es möglichst wenig gebrochen in Briefstaschen oder Lederhüllen aufzubewahren. Diese Aufforderung ist mit Rücksicht auf die großen Mengen von Papiergeld, die durch die Darlehensklassen in den Verkehr gebracht werden und nageleu zur Ausgabe bei der Reichsbank gelangen, zweifellos zu beherzigen. Bleisack werden die Scheine zusammen gefaltet in die kleinen Geldtäschchen oder in die Wertentafel gezwängt und kommen dann zerknittert und beschmutzt in den Verkehr. Abgesehen davon, daß sie hierdurch bald ein wenig angenehmes Zahlungsmittel bilden und zur Vernichtung frühzeitig wieder aus dem Verkehr gezogen werden müssen, ist das Zählen und die Unterbringung solcher gebrochener oder gerollter Kassenscheine ungemün zeitraubend. Auch andere öffentliche Kassen haben solche Anschläge ausgehängt.

F. C. Die Maul- und Klauenseuche breitet sich im Regierungsbezirk mehr und mehr aus. Nunmehr ist die Gemeinde Maudorf im Rheingaukreis, sowie die Gemeinden Langenschwalbach, Seigental, Springen und Reuel im Untertaunus von der Seuche betroffen wurden. Bisher waren diese beiden Kreise seuchenfrei.

Eingefandt.

Geehrter Herr Redakteur!

In dem lokalen Teil ihrer Zeitung vom 10. Dezember wird berichtet, Unterzeichneter dieses Eingefandts hätte behauptet, daß von den von Frau Cornelius gestifteten 1000 Zentnern Kohlen nur 10 Zentner nach Kirdorf gekommen seien.

Der Tatbestand ist aber folgender: Bei der Bewilligung von 750 Mark für Beschaffung von Kartoffeln erwähnte ich nur, daß die entgeltliche Verteilung auch eine gerechte sein soll, nicht, daß dieselben so verteilt würden wie bei den oben erwähnten 1000 Zentnern Kohlen, daß die glütige Spenderin 500 Zentner Herrn Pfarrer Füllkrug nach freiem Ermessen überwiesen haben soll, war mir unbekannt.

Sollten aber von den übrigen 500 Zentnern in Wirklichkeit 70 Zentner nach Kirdorf gekommen sein, so ist das Verhältnis nicht überschritten, sondern der Anzahl der armen Bevölkerung Homburg-Kirdorf zusammen genommen, müßten nach meiner Ansicht mindestens 250 Zentner nach Kirdorf kommen.

Auch hatte ich nicht die Behauptung aufgestellt, von nur 10 Zentnern, ich habe ausdrücklich erwähnt, es könnten einige Zentner mehr sein, ich habe mich weiter erkundigt und es sollen zirka 40 Zentner sein, immer noch kein Verhältnis, oder es müßten seit vergangenen Diensten noch welche verteilt worden sein.

Ge r st, Stadtverordneter.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 10. Dez. Der Vorstand der Bäckervereinung hat beschlossen, vorläufig monatlich 1000 Laib Brot zur unentgeltlichen Verteilung an bedürftige Familien zur Verfügung zu stellen.

Letzte Meldung.

Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Dezbr., vormittags. (W. B. Amtlich.)

In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolg bekämpft. Französischer Angriffe im Bois de Preire, westlich Pont à Mousson wurden abgewiesen.

Deftlich der masurischen Seen-Önie keine Veränderung.

In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts.

In Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 11. Dezbr. (Amtlich.) Nach weiterer amtlicher Reuter-Meldung aus London ist es den verfolgten englischen Kreuzern gelungen auch E. M. Schiff „Nürnberg“ zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behnke.

Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, den 12. Dezember

Abends 8 Uhr.

1. Choral: „Was Gott tut, das ist wohlgetan.“
2. Ouverture z. Op. „Indra“ Flotow.
3. Fantastischer Zug Moszkowski.
4. Larghetto Händel.
5. Fantasie aus der Oper Hoffmanns Erzählungen Offenbach.
6. a. Traumverloren Blon.
- b. Entr'Acte a „Mignon“ Thomas.
7. Walthers Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ Wagner.
8. „Husarenvedette,“ Marsch Fucik.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.

Am 8. Sonntag im Advent, den 13. Dezember.

Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel.

Vorm. 11 Uhr: Herr Pfarrer Wenzel.

Vorberetung im Pfarrhaus 1.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Pfarrer Füllkrug.

Mittwoch, 16. Dez.: abends 8 1/2 Uhr: Kirchl. Gemeinschaft.

Dienstag, 15. und Donnerstag, 1. Dezember

abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegsgebetstunde.

Donnerstag anschließend Feier des heil. Abendmahls.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.

Am 3. Sonntag im Advent, den 13. Dezember.

Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Füllkrug.

Mittwoch, 16. Dez. abends 8 Uhr 10 Min.

Kriegsgebetstunde.

„Trauring-Eck“

Frankfurts größtes
Trauring-Geschäft

Fr. Pletzsch

31 Trierischegasse 3

Ecke Töngesgasse
vis-à-vis der Hasengasse
Enormes Lager in
Uhren, Goldwaren
Traurlage fugenlos
Gravieren, eng und weiter
machen gratis.



man auf diesem ergreifenden Gemälde dargestellt, vielleicht als warnendes Beispiel, vielleicht auch nur, um sich von seiner Seelenlast zu befreien, wie ein Tiefbetrübter sich Erleichterung verschafft, indem er einem Freunde seinen Schmerz, seine Sorge anvertraut oder ein Dichter sein Gefühl in ein Gedicht, ein Musiker das, was ihn seelisch bewegt, in sein Spiel ausströmt.

Vielleicht stellt dieses Bild auch bloß symbolisch den Wunsch eines lebensmüden jungen Mannes, der sein Liebste verloren, zu sterben, dar und nicht seine letzte Stunde selbst — wer weiß, ob der Schöpfer dieses herrlichen Gemäldes nicht sogar noch am Leben ist — kurz und gut, ich bin jedenfalls fest davon überzeugt, daß der Maler zugleich, der Held dieses Bildes ist. — Wir müssen den unbekannten Künstler zu entdecken und zu erfahren suchen, ob er noch mehr Werke hervorgebracht hat.“

Nach diesen Worten an seine Schüler ließ Rubens seine Hände durch die Kapelle schweifen und erblickte auf den Stufen des Hochaltars einen in tiefes Gebet versunkenen Mönch. Rasch trat er auf diesen hinzu und sprach zu ihm: „Ehrwürdiger Vater, habt die Güte, dem Prior (Vorsteher des Klosters) zu melden, daß ich ihn zu sprechen wünsche.“

Der bejahrte Mönch, der sich mühsam von den Altarstufen erhoben hatte, entgegnete mit leiser Stimme: „Ich bin selbst der Prior, was wollt Ihr?“

(Fortsetzung folgt.)

Homburger Kriegerverein.

Freitag, den 11. Dez., abends 9 Uhr im Vereinslocale „Goldene Rose“

Kameradschaftliche Vereinigung.
Bericht des I. Vorsitzenden über
„Kriegsüberraschungen 1914“.

Gäste herzlich willkommen.
Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

4908

Sammelmappe für Kriegsberichte.

Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „Taunusboten“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere Abonnenten eine

äußerst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Abschlusses zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taunusboten.“

Disconto-Gesellschaft.

Bank
Berlin, Bremen, Frankfurt a. M.,
London.

Norddeutsche Bank in Hamburg
A. Schaaffhausenscher Bankverein A.-G. Köln.
Zweigstelle:

Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude

Kapital: Mk 300.000.000.—

Reserven rund: Mk. 120.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf längere und kürzere Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Creditbriefe und Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen Transactionen

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und dem Begräbnis unserer treubeforgten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Dorsch Wwe.
geb. Will

Sprechen ihren tiefgefühlten Dank aus

4931

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
i. d. N.: Fritz Traudt.

Damen-Kopfwaschen

mit Frisur M 1.50,
Frisur allein M 1

Bei öfterer Bedienung billiger. 1821

Grosse getrennte Räume. Haarbehandlung nach bewährter Art.
Karl Kesselschläger, Geschäft feiner Haararbeiten.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehlen

**Gratulationskarten
Visitenkarten**

in schönster Ausführung
bei billigen Preisen.

Taunusbote-Druckerei.

Berein für Geschichte und Altertumskunde.

Montag, den 14. Dezember 1914, abends pünktlich 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Hotel Windsor

Vortrag: Herr Dr. phil. Rüdiger:
„Isaac von Sinclair“

Gäste mit Familien willkommen.

4891

Der Vorsitzende:
San.-Rat von Noorden.

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)
auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 $\frac{1}{2}$.

Neue Kriegskarten!

Karte vom Russisch-
Türkischen Kriegsschauplatz

ist in unserer Geschäftsstelle zum Preise von
40 Pfg. erhältlich.

„Taunusbote“.

Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse Nr. 14, Ecke Haingasse.

Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft

Farben-, Mal- und Zeichenutensilien

Technische Papiere.

3223

Christbescherung im Waisenhaus.

Das hl. Christfest naht heran und die Kinder unseres Waisenhauses — 15 Knaben und 9 Mädchen — hoffen auch in diesem Jahre auf eine Bescherung. Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an alle Freunde der Waisen und bitten herzlich um ihre Unterstützung.

Die Christbescherung findet im Waisenhaus am hl. Abend, Donnerstag den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Direktion des Waisenhauses:
Füllkrug, Pfarrer, Holzhausen, Dehn, Hofer, Apotheker; Kern, Rektor; Baer, Conrektor.

Sofort wirken

Herba Vera Bonbons bei Husten-Dual! Hoch gesch. als Gabe von unseren braven Truppen à Dose 50 Pfg. **Otto Volz, Drogh.**

Hafer, Heu, Stroh,
Hühner- u. Taubenfutter,
Häcksel, Spelzenspreu u.
Trebermelasse

empfiehlt
328

Jean Kofler,
Telefon 333.

Täglich frisch eintreffend
**Rollmöpfe Stk. 5 u. 10,
Bismarckheringe**

Std. 8 u. 10 Pfg.

Bratheringe Std. 10 Pfg.

Sardinen ¼ Pfd. 15 Pfg.

Heringe in Gelee ¼ Pfd. 15 Pfg.

Vollheringe 6, 8 u. 10 Pfg.

sowie sämtliche feine Fischkonser-
ven.

Täglich

frisch gebakene Fische

empfiehlt

Pfaffenbach, 290.

2 Mädchen oder Frauen,

welche maschinennähen können, für
Tornisternähen gesucht; Dasselbe
auch einige männl. Arbeitskräfte,
te, welche schon Tornister gemacht
haben, werden sof. eingest. Offert. an
die Exped. ds. Bl. unter W. 4926.

Weihnachtskaffe „Schlachthof“.

4528) Auszahlung:

Samstag, den 12. Dezbr. 1914

1. Einzahlung:

Montag, den 4. Januar 1915

Sauberes, anständiges

Monatsmädchen

gesucht. Zu erfragen in der Expedi-
tion dieses Blattes unter Nr. 4927.

Schöne

Mansardenwohnung

an ruhige Leute zu vermieten.
4929a

Louisenstr. 23.

**Weihnachtskaffe
„Stadt Cassel“.**

Dienstag, den 15. abends von
8 Uhr ab

Auszahlung. 4913

Bücher abliefern.

Große

3 Zimmerwohnung I. St.

mit Balkon, neuzeitlich eingerichtet,
in schönem Villenb. in g. sonder freier

Lage. Elektr. Haltestelle, auf Wunsch
auch mehrere Zimmer u. Gartenbe-
nutzung z. 1 April zu vermieten.

Off. u. Chiff. M. A. 4930a an
die Expedition dieses Blattes.